

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr 148.

Sonntag, den 27. Mai.

1832.

Sonntagsgedanken auf dem Leipziger Kirchhofe.

X.

Die alten Griechen und Römer betrachteten den Tod mit einer großen Ruhe und Fassung. Ihre Schriften sind voll der herrlichsten Bilder und Darstellungen der Art. Was aber noch viel mehr Werth hat, dürfte darin bestehen, daß diese Bilder und Vorstellungen auf ihr bürgerliches Leben den größten Einfluß hatten. Niemand fürchtete weniger den Tod, als die Griechen und Römer, von der Philosophie und dem gebildet, was Geschmack und Dichtkunst, Malerei und Bildnerei gethan hatte, dem Tode das Schreckende zu nehmen, diesen Führt in ein anderes Leben aus dem rechten Gesichtspunkte, aus dem angenehmsten, zu sehen.

Die Kraft des Geistes spricht sich auf zweierlei Art aus, sagt Cicero, der eben so groß zu leben, als zu sterben wußte, in der Verachtung des Todes und des Schmerzes. Auf diese Weise müssen wir uns zeigen, wenn wir der Tugend nachstreben, oder vielmehr, wenn wir nur Männer seyn wollen.

Von Jugend auf, sagt er an einem andern Orte, muß man darauf denken, den Tod gering zu achten. Ohne dieses Streben kann Niemand

ruhig seyn. Es ist nämlich gewiß, daß wir sterben müssen, ungewiß aber, ob vielleicht gerade heute noch. Wer aber das fürchtet, was er nicht vermeiden kann, der kann auf keine Art und Weise ruhig leben.

Wer wird, ruft ein alter Dichter aus, das fürchten, was er nicht vermeiden kann? Vom Tode sind alle Menschen gleich weit entfernt. Dem Menschen ist nur das Leben geschenkt, nicht geschenkt!

Den Weisen, sagt Cicero, schreckt der Tod nicht; er, der bei der Ungewißheit aller menschlichen Dinge täglich bevorsteht und bei der Kürze des Lebens niemals lange entfernt seyn kann. Die Natur verlieh den Genuß des Lebens wie des Geldes, ohne einen Termin der Abzahlung festzusetzen. Was willst du also klagen, wenn sie es zurückverlangt, so bald es ihr einfällt? Und was ist denn nun eigentlich in Bezug auf den Menschen lang? An einem Flusse, der sich in das schwarze Meer ergießt, sollen, wie Aristoteles erzählt, kleine Thiere existiren, die nur einen Tag leben. Dasjenige von ihnen, das in der achten Stunde stirbt, ist schon ziemlich alt, und wenn eines beim Untergang der Sonne stirbt, so ist es, besonders am längsten Tage des Sommers, ein Greis in seiner Art. Vergleiche unser längstes Alter mit der Ewigkeit. Wir wer-